



Der Barnabas fehlt noch! Landrat Franz Löffler wollte Hermann Fleischmann nicht vergessen, der zum zweiten Mal nicht zum Zug kam. So blieb es an den Politikern, (von links) Dr. Gerhard Hopp, Martin Frank, Markus Ackermann und Karl Holmeier, den „politischen Dienstag vor Ostern“ zu gestalten. Foto: Schoplocher

Die Waldmünchner CSU will die Bürger mitnehmen

ANSICHTEN Mandatsträger arbeiten beim „politischen Stammtisch“ unter dem Eindruck des Terrors in Brüssel viele Themen ab.

VON PETRA SCHOPLOCHER

WALDMÜNCHEN. Brüssel war nah an diesem Abend in der Perlsee-Wirtschaft und wie eng die Ereignisse in der belgischen Hauptstadt mit der Politik zusammenhängen, brachte CSU-Ortsvorsitzender Martin Frank nach vier Rednern und zwei Stunden politischer Stellungnahmen und Analysen so auf den Punkt: „Alles hängt komplex zusammen“.

Denn keine Gedanken von Franz Löffler zur Situation der derzeit rund 1400 Asylsuchenden im Landkreis ohne Betrachtung der Fluchtursachen. Keine Sorge auch auf lokaler Ebene um die Stimmung in der Bevölkerung nach den Wahlerfolgen der AfD. Keine Erkenntnis, wie schwer die Suche nach einem Nachfolgebetrieb für Rational ist, ohne Blick auf die Verkehrsanbindung und damit den Entwurf zum neuen Bundesverkehrswegeplan. Keine Nachfragen, warum Waldmünchen als Gegenleistung für Stabilisierungshilfen ein umfassendes Haushaltskonsolidierungskonzept vorlegen muss, die Stadtstaaten, die nach dem Länderfinanzausgleich aus dem Vollen schöpfen, aber nicht zum Sparen angehalten werden.

Hopp: Die CSU kann Sicherheit geben

Und letztlich: Keine nachdenklichen Worte von Dr. Gerhard Hopp zu den Werten, für die die CSU stehe. Auch auf diese hätten die Terrorangriffe in Belgien abgezielt. Angst sei jedoch ein schlechter Ratgeber, meinte der Abgeordnete. „Wir sind die Partei, die Sicherheit geben kann“, unterstrich er und nannte Schleierfahndung, Personalaufstockung bei der Polizei und Terrorbekämpfung in Bayern als führend. Die CSU müsse klar(er) Position beziehen, fand er und griff familien- und bildungspolitische Aspekte („heimatnahe Grundschulen“) ebenso heraus wie das bundesweit einmalige Integrationsprogramm, das der Freistaat habe. Hopp forderte zudem klare Signale, dass Zuwanderung nicht unbegrenzt möglich sei.

„70 Jahre war Frieden selbstverständlich. Jetzt ist er eine Herausforderung.“

FRANZ LÖFFLER

Holmeier: „Wir hätten auf Minister Müller hören sollen“

„Halt mer zam!“ rief auch Karl Holmeier den gut 50 Gästen zu. Sehr oft sprach der Bundestagsabgeordnete bei Themen wie Integration, Energiewende oder auch dem Verkehrswegeplan von Herausforderungen, stets machte er Mut, dass „wir das auch schaffen werden“. Um beim Verkehrswegeplan noch Änderungen zu erreichen, bat er um die Abgabe entsprechender Meinungen auf der Homepage www.bmvi.de/Verkehr und Mobilität/Verkehrspolitik/Verkehrsinfrastruktur/Bundesverkehrswegeplan). Erfreulich sei, dass mehr Geld im System „Verkehr“ eingestellt wurde, um Straßensanierungen anzugehen. „Diese Blow ups sind eine Schande für Deutschland“, meinte er.

Holmeier streifte Breitbandförderprogramm („werden wir hinkriegen“), drohender der mögliche Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union, Bargeldgrenzen („ein Riesenfehler“) und Energiewende („China haut an einem Tag die Menge CO₂ raus, die wir im Jahr einsparen“) und berichtete aus seiner Arbeit in Berlin von Flexirente und der Bedeutung eines schuldefreien Haushalts. „Wenn wir vor eineinhalb Jahren auf Entwicklungsminister Müller gehört hätten, wäre manches anders gekommen“, zeigte sich Holmeier überzeugt. Der Parteikollege wollte die Länder mit mehr Geld unterstützen, aus denen Menschen nun fliehen. „Noch einmal eine Million schaffen wir nicht“, machte Holmeier deutlich, der andeutete, die Flucht könnte in Teilen gesteuert sein, um Europa zu unterwandern.

Ackermann: Appell an die Loyalität der Bürger

Markus Ackermann nutzte das Forum, um auf Stärken und Liebeshwürdigkeit der Stadt aufmerksam zu machen. Im (vor)schulischen Bereich samt Dreifachturnhalle sei man ebenso wie auf dem Energiesektor „absolut stark aufgestellt“. Für die Betreiber von Biogasanlagen bat er Karl Holmeier um seine Fürsprache, denn diese bräuchten Perspektiven, nachdem die Förderung reformiert werden soll.

Weitere 80 Kilometer Glasfaser und damit dann beste Versorgung würden den Standort ebenso stärken wie die Akzente, die in der Städtebauförderung gesetzt würden. Er bat die Wald-

münchener darum, Neuerungen positiv zu begleiten und sich loyal zu zeigen. Die Urlaubs-Maskottchen Fanny und Beppi seien nur ein Mosaikstein, zeugten aber vom Zusammenwachsen der Regionen und dem Bestreben, Attraktivität zu steigern.

Löffler: Nicht jeder Flüchtling wird ein Leistungsträger

Sicherheit, Frieden, Freiheit seien die drei Bereiche, um die die Gedanken vieler kreisten, teilte Franz Löffler seine Einschätzung mit. „Wir müssen doch wissen, wer in unserem Land ist“, sagte er und erinnerte daran, dass die CSU Grenzkontrollen gefordert hätte. Eine massive Zunahme der Flüchtlingszahlen würde auch die Integration derer gefährden, die bereits da sind. Löffler warb für Ehrlichkeit: Man werde nicht jeden vom Leistungsempfänger zum Erbringer machen können. Das gelte auch für die zu erwartenden 500 bis 700 anerkannten Frauen und Männer im Landkreis.

„Das geb ich als Landrat nicht auf“, signalisierte Löffler Kampfgeist für den vierspurigen Ausbau der Bundesstraßen, die nur geboten sei, weil der Landkreis über keine Autobahnbindung verfüge. Zur Realschule sagte Löffler, dass die Nachfrage – gestartet wird mit zwei Klassen – der Entwicklung recht gebe. „Und das ohne andere essenziell zu gefährden.“ Diese Aussage treffe er überall und im Grunde würde mit der Umwandlung der Wirtschafts (WS) in eine Realschule nur der ursprüngliche Zustand (vor Einführung der sechsstufigen Realschule) wieder hergestellt, denn die WS Waldmünchen sei für den Altlandkreis schon immer wie eine gefühlte Realschule gewesen.

Frank: Die CSU muss ein Zeichen setzen

Ob denn nun die Kinder für die Schule oder die Schule für die Kinder da sei, fragte sich Martin Frank vor dem Hintergrund der Reaktionen in anderen Kommunen auf die für Waldmünchen so zukunftsweisende und strukturalpolitische Entscheidung. Zu vielen positiven Impulsen auf lokaler Ebene geselle sich Nachdenklichkeit, dass eine Partei ohne Programm und Perspektiven zweistellige Ergebnisse einfahre. Folglich zog auch Martin Frank einen an diesem Abend häufig gehörten Schluss: „Wir müssen Zeichen setzen“.

„Wir müssen wieder klarer machen, wofür wir als CSU stehen“.

DR. GERHARD HOPP

„Wir stehen heute in Deutschland besser da als vor der Krise 2009“.

KARL HOLMEIER